

Verehrte Gäste,  
liebe Lehrerinnen und Lehrer,  
liebe Erzieherinnen und Erzieher,  
liebe Mütter und Väter, Großeltern und Verwandte  
vor allem aber liebe Abiturientinnen und Abiturienten, und hier würde ich am liebsten gern jeden von Euch mit Namen nennen,

als ich vor einiger Zeit von Euch gefragt wurde, ob ich zu Eurer Zeugnisübergabe ein paar Worte sagen könnte, hat mich das sehr geehrt und ich habe schnell zugesagt. Es ist etwas sehr Besonderes, jetzt hier zu stehen.

Je näher der Termin allerdings rückte, desto schwerer wurde mir die Aufgabe, die ich hier angenommen hatte. Eigentlich müsste ja alles klar und einfach sein; wir wissen doch irgendwie alle, was jetzt kommen soll: ein Erinnern vor allem an die schönen Momente Eurer Schulzeit, ein Hervorheben und Würdigen der Leistung, die Ihr erbracht habt und ein Ausblick in die Zukunft, der Euch Mut machen soll.

Eure Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher dürfen mit Recht ein Wort des Dankes erwarten, denn sie haben eine verantwortungsvolle und nicht immer anerkannte Arbeit geleistet. Sie haben Euch inspiriert, sie waren Eure Reibungsfläche, mitunter vielleicht Euer Vorbild, nicht selten auch Ziel Eurer Angriffe. All dem haben sie sich ausgesetzt. Sie haben Euch mit dem vertraut gemacht, was die Gesellschaft von Euch erwartet und gleichzeitig versucht, dem Raum zu geben, was Ihr von dieser Gesellschaft erwartet.

Eure Eltern haben es zu ihrer Aufgabe gemacht, Euch möglichst gute Chancen für das weitere Leben zu geben, auch dadurch, dass sie sich ambitioniert und sicher nicht leichtfertig für diese Schule entschieden, die auch an sie höhere Anforderungen stellte, als eine andere Schule. Es ist ganz gewiss nicht leicht, seinem Kind gut zuzureden, wenn es mit 10 Jahren abends aus dem Internat anruft und vor Heimweh weint.

Entscheidend an diesem Tag seid aber erst einmal ihr selbst. Ihr habt heute Eure Reifezeugnisse bekommen. Eure Schulzeit endet mit diesem Tag und Ihr seid offiziell selbst für Euch verantwortlich. Mit dem Abitur wird Euch bescheinigt, dass Ihr nun eigenständig ein Studium aufnehmen und absolvieren könnt. Darüber hinaus wird Euch auch persönliche Reife bescheinigt. Mit der Übergabe dieser Zeugnisse seid Ihr als Persönlichkeiten erwachsen. Ihr seid nicht mehr der Schulpflicht ausgesetzt. Alles, was jetzt kommt, tut Ihr freiwillig. Und Euch wird

bestätigt, dass Ihr die Reife habt, diese Verantwortung eigenständig wahrzunehmen.

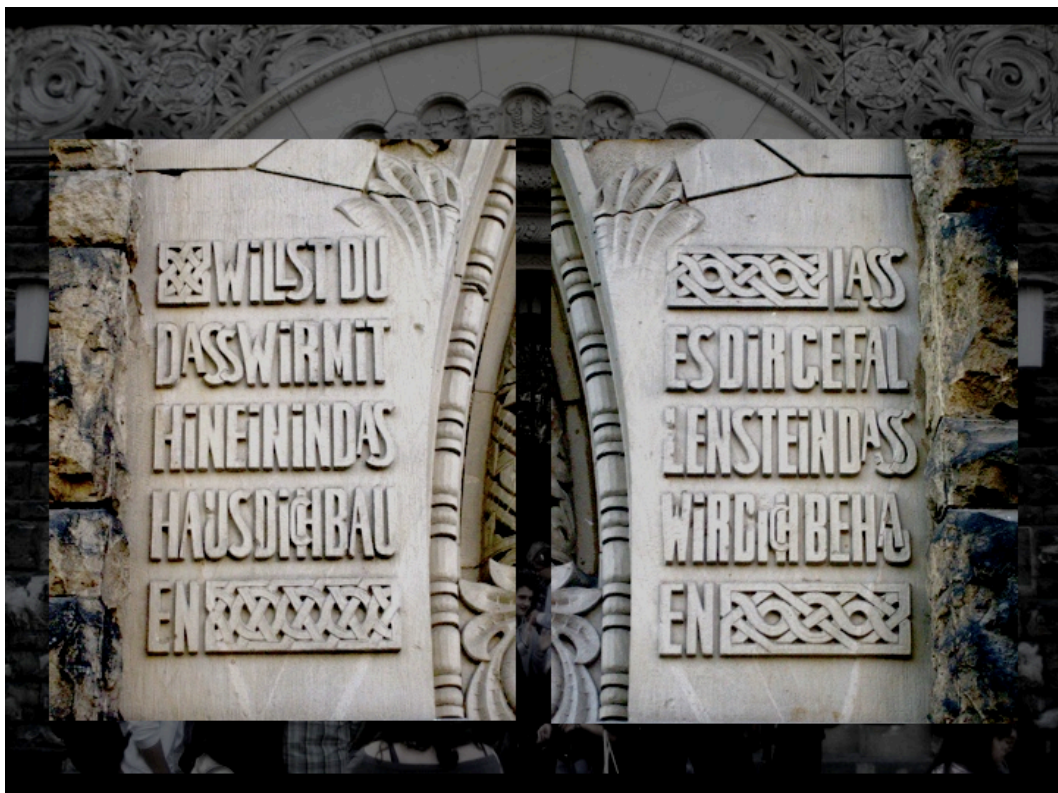
Wenn ich in diesem Moment kommen würde, um Euch noch einmal einzuschärfen, was Ihr künftig zu tun und zu lassen hättet, dann wäre das dem Anlass gänzlich unangemessen.

Ihr seht mich also einigermaßen ratlos. So habe ich mich die vergangenen Wochen oft gefühlt, wenn ich an diesen Tag dachte. Ich wollte nichts Stereotypes herunterrattern und auch nicht mit erhobenem Zeigefinger vor Euch stehen. Aber worüber dann sprechen?

Die Sache begann mir über den Kopf zu wachsen.

Dann hatte ich beruflich in einer Berliner Schule zu tun und entdeckte dort etwas, was mich seitdem sehr beschäftigt, was mit dem was Schule ist, was ihr seid und sein werdet, direkt zu tun hat. Ich möchte Euch einladen, mir in diese Gedanken zu folgen.

Das Gebäude des heutigen Goethe-Gymnasiums in Berlin Wilmersdorf wurde 1904 fertiggestellt. Wer das reich verzierte Haus über das Hauptportal betritt – und das sind mehrheitlich Schülerinnen und Schüler; es sind aber auch Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Besucher – dem wird durch einen Schriftzug klar gemacht, worum es drinnen gehen soll:



*Willst du, dass wir mit hinein  
In das Haus dich bauen,  
Lass es dir gefallen, Stein,  
Dass wir dich behauen!<sup>1</sup>*

Was mir wirklich einen Schauer über den Rücken jagte, war zunächst vor allem der Umstand, dass so etwas an einer Schule steht. In den vergangenen Jahren wurde in verschiedenen Zusammenhängen aufgedeckt, wie Erwachsene Kindern Gewalt antun – sexuelle Gewalt, physische Gewalt, auch psychische. Dass das eben keine Lapalie ist, dass es eben nicht irgendwie dazugehört, das zeigt auch ein Blick in die Geschichte. Im Gegensatz zu vielen seiner Zeitgenossen hatte die Prügelstrafe für Salzmann eine schwerwiegende Ausnahme und eben nicht gängige Erziehungspraxis zu sein. Heute sollte an keiner Schule mehr etwas vom Hauen stehen.

Nicht mehr so einfach wird es, wenn man sich fragt, inwieweit Erziehung immer etwas damit zu tun hat, dass der Wille des Einzelnen einer Gemeinschaft unterworfen wird.

Ihr habt eine Schule besucht, an der sich diese Frage in besonderer Weise stellt. Wer mit 48 Gleichaltrigen in einem Haus zusammenlebt, der muss Opfer an persönlicher Entfaltungsfreiheit bringen. Mehr, als in einer kleinen Familie muss man hier bereit sein, sich anzupassen, Rücksicht zu nehmen. Und das ist nicht immer einfach.

Ihr konntet aber ganz sicher auch Erfahrungen machen, die sich in kleineren Gemeinschaften so nicht machen lassen. Ihr musstet und konntet Euch früher finden und behaupten, als andere in Eurem Alter. Und Ihr hattet vielfältigere Möglichkeiten zu persönlicher Nähe. Als wir in der 7. Klasse zusammen in England waren, fiel mir besonders auf, welche enge Beziehungen ihr zueinander hattet, wie unbefangen, offen, herzlich und innig ihr miteinander umgegangen seid.

Ihr wart schon sehr früh eine besondere Gemeinschaft, ein ganz eigenes Haus.

Ein solches Haus hält nur dann, wenn die Steine seiner Mauern auf- und zueinander passen. Eine Gesellschaft funktioniert nur dann, wenn bestimmte

---

<sup>1</sup> Friedrich Rückert (1788-1866), Gesammelte Gedichte (1834-1838), Pantheon, Bruchstück 5, Zahme Xenien, Vierzeilen, 1. Hundert, Nr. 43

Konventionen geteilt werden: nicht stehlen, nicht morden, nicht prügeln u.s.w. Damit wird man nicht geboren, das muss man lernen, mitunter sogar schmerzhaft akzeptieren. Und genau das sind oft genug die Konflikte, die es zwischen Eltern, Erziehern, Lehrern und Kindern gibt: die einen wollen dies, die anderen das gerade nicht.

Die Worte an dem Berliner Schulportal lösen dieses Problem auf sehr autoritäre Weise: Kind, Du musst Dich anpassen, musst Dich unterwerfen, musst zu dem werden, was wir wollen.

Was wer will? Wer bestimmt, was sein soll?

In der Religion ist das klar geregelt. Moses bekam die Zehn Gebote direkt von Gott und brachte sie den Menschen. Du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht begehren Deines nächsten Gut ... – alles göttliche Gebote.

Unter den Menschen ist das schwieriger. Wer hat die Autorität, zu bestimmen, wie man leben soll? Die Queen? Barack Obama, Angela Merkel?

Ganz sicher nicht. In unserem Staat ist der oberste Souverän das Volk. Das ist ein Singular. Aber die Person, die Lederhose und Fischerhemd trägt, Bratwurst isst und dazu Kölsch trinkt, die gibt es nicht. Und es gibt auch nicht die, die sonntags in die Kirche geht, Goethedichte rezitieren kann, weiß dass die Salzmannschule (na, wann?) 1784 gegründet wurde und im Bus aufsteht, um einer älteren Frau den Platz anzubieten.

Hinter den meisten dieser autoritär verfassten Werte stehen Konventionen, die nicht von allen geteilt werden, die mitunter sogar hoch umstritten sind und die sich beständig ändern.

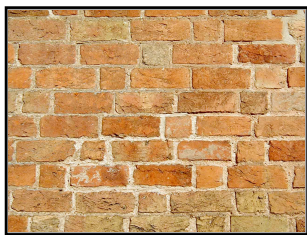
Deshalb scheint mir der Spruch von Friedrich Rückert so ungeheuer unangebracht. Er ist autoritär im schlechtesten Sinne. Autoritäten, die ihren Machtanspruch in Stein meißeln müssen, würde ich misstrauen.

Ganz ehrlich, Ihr habt allen Grund, Autoritäten mit Misstrauen zu begegnen. Es ist die Welt der erwachsenen Autoritäten, in der ein Investmentbanker das Geld von Kleinanlegern verzocken darf, in der ein freier Markt auf die Pleite ganzer Staaten wetten kann. Auch ich kaufe bei Aldi die billige Hähnchenbrust und mache damit den Rest des Tieres zu einem europäischen Abfallprodukt, das zu Dumpingpreisen nach Westafrika exportiert wird und dort den einheimischen Geflügelbauern die Existenzgrundlage raubt? Die Energie, die so billig ist, dass

wir sie verschwenden, hinterlässt Abfallprodukte, die noch tausende Jahre strahlen werden und die wir für so gefährlich halten, dass wir sie tief unter die Erde vergraben.

Ich hoffe inständig, dass Ihr eine Welt ablehnt, die so etwas für akzeptabel hält. Ihr seid unsere einzige Hoffnung und Ihr seid sie gerade dann, wenn Ihr Autoritäten ablehnt, die so etwas als normal verkaufen wollen, wenn Ihr Euch also so nicht behauen lasst.

Dabei ist es so angenehm als Stein in einer Mauer, als Teil eines großen Ganzen. Das gibt Halt und Sicherheit. Der Klumpen Lehm wird beim geringsten Regenguss weggewaschen. Als Ziegel aber ist er fest und universell einsetzbar. Klare Kanten, Normmaß. Aber auch nur auf eine Funktion reduziert. Wer vermag den einzelnen Stein in einer Ziegelmauer auszumachen und wozu? Dieser eine Stein ist für sich genommen nichts.



Gleiches gilt auch für den Stein, der behauen ist. Als Einzelstück ist er wertlos. Seine Einzigartigkeit bedeutet nichts. Nur als Teil des Ganzen wirkt er, existiert ausschließlich für die Schönheit des Ganzen und ist einzeln vielleicht sogar hässlich. Wie schade.

Wie wäre es stattdessen als Naturstein in einer Trockenmauer? In dem Dorf, in dem ich aufgewachsen bin, da gibt es solche Mauern noch. Die Bauern haben früher Steine auf dem Feld gesammelt und ohne Mörtel aufeinander geschichtet. Ganz passgenau. Jeder Stein braucht dort passende Nachbarsteine damit die Mauer hält. Jeder Stein hat seinen Platz dadurch, dass es andere Steine gibt, mit denen er besonders gut harmoniert.

Übertragen bedeutet das, dass jeder von uns in einem bestimmten Umfeld besser leben und zur Geltung kommen kann, als in einem anderen. Auf diese Weise entsteht Stabilität und Harmonie für den einzelnen, für das Umfeld und für die Gesellschaft als Ganzes. In dieser Weise ist es unerheblich, welche Form der Einzelne hat. Jeder und jede kann in einem Recht auf eigene Existenz dennoch Teil eines Ganzen sein. Ja mehr noch: es ist sogar wesentlich, dass eine

möglichst große Vielfalt existiert, damit es immer wieder passende Gefüge geben kann.

Ich bin mir sicher, dass Ihr nicht zur Sorte Ziegelstein gehört. Ihr seid jeder für Euch einzigartig. Ihr wart es, als ihr an diese Schule kamt. Und ihr seid es heute noch mehr als damals. Das spricht für diese Schule in Schnepfenthal, für ihre Lehrerinnen und Lehrer, ihre Erzieherinnen und Erzieher. Es spricht für Eure Eltern, die diese Einzigartigkeit gefördert und mitunter wohl auch mit Kopfschütteln ertragen haben. Und es spricht für Euch, ganz stark für Euch selbst.

Ich wünsche Euch von ganzem Herzen, dass ihr Freude dabei habt, den Ort zu finden, an den ihr passt, an dem ihr Euch entfalten könnt, an dem ihr anderen zu Geltung verhelfen könnt und selbst zur Geltung kommt.

Ich wünsche Euch die Kraft, Bequemlichkeit nicht mit Zufriedenheit zu verwechseln. Statt Euch behauen zu lassen, könnt Ihr mit Eurer Persönlichkeit gestaltend wirksam werden.

Ich wünsche Euch Wachsamkeit, um immer wieder neu herauszufinden, ob das Umfeld, das ihr mitgestaltet auch das ist, in dem ihr leben und in dem Ihr andere leben lassen wollt.

Und ich bin ausgesprochen gespannt darauf, wie die Häuser aussehen werden, die ihr mit bauen werdet.

Lars Deile